

Hinweise auf bistumsgeschichtliche Literatur

Buchbesprechungen

Lore Grohsmann unter Mitarbeit von Othmar Schwarz, Geschichte der Stadt Donauwörth. 2. Band. Von 1618 bis zur Gegenwart. Verlag der Stadt Donauwörth 1978, 510 Seiten, 73 Abbildungen. Preis 22,50 DM.

Zu den bedeutenden Städten der Diözese Augsburg zählt Donauwörth, dessen 2. Band der Stadtgeschichte nun vorliegt. 1958 hatte Maria Zelzer in einem umfangreichen Opus die Geschichte Donauwörths von den Anfängen bis 1618 behandelt, jetzt ist dieses Werk durch die Bearbeitung des Zeitraums vom Beginn des Dreißigjährigen Krieges bis zur unmittelbaren Gegenwart abgeschlossen und im Jubiläumsjahr „1000 Jahre Brückenstadt“ und „675 Jahre freie Reichsstadt“ der Öffentlichkeit übergeben worden. Dieser Band gliedert sich in 22 Abschnitte, von denen die Stadtarchivarin Dr. Lore Grohsmann 1 bis 10 (1618–1785) und 22 (1945–1977) und Dr. Othmar Schwarz 11 bis 21 (1785–1945) verfaßt haben. Beide Autoren gehen nicht chronologisch vor, sondern behandeln innerhalb des von ihnen bearbeiteten Zeitraums thematische Zusammenhänge, wobei sie bei Wahrung eines gewissen Schemas doch unterschiedliche Schwerpunkte setzen.

Im 1. Teil erhält der Leser einen gründlichen Einblick in die allgemeine Stadtgeschichte, in die Tätigkeit des Bürgermeisters und Rates. Er wird unterrichtet über das Zunftwesen und Bürgerrecht, den Stadthaushalt, die Bemühungen der Stadtväter um Sicherheit und Ordnung und über die „Fürsorge und Vorsorge“ der Stadt in Krankheit und Not. Das 10. Kapitel beschließt den 1. Teil mit einer Darstellung des geistlichen und geistigen Lebens zwischen 1618 und 1785. Othmar Schwarz stellt die Bayerische Landstadt von 1785 bis zu ihrer Zerstörung im 2. Weltkrieg vor. Durch die französischen Revolutionskriege um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert und anschließend durch die Feldzüge Napoleons wurde die Landstadt Donauwörth stark heimgesucht. Sie erlitt wie die anderen schwäbischen Nachbarstädte starke wirtschaftliche Einbußen und verlor einen Großteil des Selbstverwaltungsrechtes. Sie verlor aber auch das Kapuzinerkloster, die Deutschordenskommende und vor allem die Benediktinerabtei Heilig Kreuz. Fast 75 Jahre sollten vergehen, bis Heilig Kreuz durch Ludwig Auer wieder eine geistliche und geistige Funktion erhielt. Heute ist das Cassianum im ganzen mitteleuropäischen Raum bekannt. In

ansprechender Form zeichnet Othmar Schwarz in diesem 2. Teil die Entwicklung der Stadt im 19. und in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sehr viele Details machen die Darstellung auch für einen breiteren Leserkreis interessant.

Nach der furchtbaren Zerstörung am Ende des 2. Weltkrieges erlebte Donauwörth – wie Lore Grohsmann in einem letzten Kapitel skizziert – einen neuen Aufschwung und entwickelte sich zu einem Mittelpunkt Nordschwabens. Der 290 Seiten umfassenden Darstellung schließt sich ein 120 Seiten starker Anmerkungs teil an, der die Quellen und Literatur aufzeigt, die zur Erarbeitung herangezogen wurden und Anstöße für weitere Forschungen bieten können. Eine Zeittafel, Listen der Stadtpfleger, Bürgermeister, Äbte von Heilig Kreuz, Deutschordenskomture, der Stadtpfarrer beider Konfessionen und ein umfangreiches Register runden den 2. Band ab, der sich in Darstellung und Form vorteilhaft vom 1. Band abhebt. Dieses äußert preisgünstige Buch kann nicht nur allen Donauwörther Familien, sondern jedem an der Geschichte Schwabens Interessierten empfohlen werden. Peter Rummel

700 Jahre Stadt Gundelfingen – Vergangenheit und Gegenwart einer schwäbischen Kleinstadt. Redaktion: Dr. Adolf Layer. Selbstverlag der Stadtverwaltung Gundelfingen an der Donau 1977, 380 Seiten, zahlreiche Bilder. Preis: 36,- DM.

Das vorliegende stattliche Buch, aus Anlaß des Stadtjubiläums herausgegeben, stellt Gundelfingen in Geschichte und Gegenwart vor. Dem verantwortlichen Schriftleiter, Herrn Dr. Adolf Layer, ist es gelungen, diese beiden Komponenten zu einer Einheit zusammenzufassen. Diese Geschlossenheit erreichte er dadurch, daß er die in ähnlichen Werken oft übliche Firmenreklame durch Firmengeschichten ersetzte. Aus der Fülle der vorliegenden Aufsätze können in diesem Rahmen nur einige genannt werden, ohne daß damit eine Abwertung der nicht aufgeführten Artikel verbunden ist. Hervorheben aber sollte man die umfangreicheren Arbeiten über die Gründungs- und Entwicklungsgeschichte der Stadt, die Chronik von Gundelfingen und die Kurzbiographien bedeutender Familien und Persönlichkeiten des Ortes, die von Adolf Layer stammen. Josef Nicklaser erinnert an einige geschichtliche Daten der katholischen Pfarrgemeinde St. Martin – wobei als eine kleine Ergänzung vermerkt sei, daß der S. 111 aufgeführte Stadtpfarrer Dr. Sebastian Müller von 1631 bis 1644 als Weihbischof im Bistum Augsburg amtierte – und macht den Leser mit den Gegenwartsproblemen der Pfarrei vertraut. Harry Kleinhempel stellt im Anschluß daran die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde vor. Genannt seien ferner die Aufsätze von Martin Griffig über das schulische Leben in 700 Jahren und über „Hofmark und Schloß Schlachtegg“. Gerhard Nebinger, bereits Mitarbeiter an der 1962 erschienenen kleinen Stadtgeschichte, befaßt sich mit dem Gundelfinger Spital, der ärztlichen und tierärztlichen Versorgung des Ortes in Vergangenheit und Gegenwart. Er leitet damit zu dem 2. großen Abschnitt des